

Der Chef theilte dem Fürsten das ganze Verfahren mit.

„Das ist, meiner Treu, eine schöne Geschichte!“ sagte dieser. „Wie kann man ohne Ukas Geld aus dem kaiserlichen Schatz zahlen? und Du,“ wandte er sich zum Schreiber, „warum hast Du dem Fedor Ilic nicht gesagt, daß die Sache so nicht in rechter Weise eingeleitet sei?“

„Das habe ich grade Seiner Herrlichkeit unterthänigst bemerken wollen, aber Hochdieselben haben mir befohlen: thu, was man Dir sagt,“ rechtfertigte sich der Schreiber.

Fedor Ilic, in größter Verlegenheit, schlug dem Fürsten vor, Emilian zurückrufen und ihm das Geld wieder nehmen zu lassen. Allein der Fürst beruhigte ihn einigermaßen dadurch, daß er ihm versprach, einen kaiserlichen Ukas von dem Sohn des Caaren nachträglich herbeischaffen zu wollen. „Der Caar,“ sagte er, „wird lachen und die Auszahlung gewiß verordnen.“ Der arme Fedor schloß vor Angst die ganze Nacht nicht.

Am andern Tage sagte ihm der Fürst, daß der junge Caar über des Bauers Besuch sehr gelacht, und ihm das Geld zu lassen befohlen habe. Auch habe der junge Caar verlangt, daß man ihm über die Sache ferner berichten solle, „denn natürlich,“ setzte er hinzu, um dem Chef ein wenig Angst zu machen, „wenn der Bursche nicht fliegt, so wird man sich für das Geld an Niemand anders halten, als an Euch.“

„Was sagt Ihr! Man wird sich an mich halten?“ rief der unglückliche Fedor Ilic, der eben so geizig als zerstreut war.

„Ja, so lautet des Befehl des Caaren,“ erwiderte gelassen der Fürst.

Bierzehn Tage lang hatte Fedor Ilic keine Ruhe und des Nachts floh ihn der Schlaf. Wenn er aus der Sitzung kam, ging er regelmäßig zu Emilian, um mit eigenen Augen die Fortschritte seiner Arbeit zu beobachten.

Endlich eilte er zum Fürsten, um ihm zu sagen, daß die verhängnißvollen Flügel fertig seien.

„Wovon hat denn der Bauer die Flügel gemacht?“ fragte der Fürst.

„Sie sind von Glas, mein Fürst,“ antwortete Fedor Ilic, „und der Bauer schwört, daß er damit fliegen wolle. Ich habe eine Tribune auf dem rothen

Platze errichten lassen, dort wartet schon der wunderbare Mensch auf uns.“

Fedor Ilic bot dem Fürsten einen Platz in seinem Wagen an, und fuhr mit ihm auf den bezeichneten Platz. Da die Leute die Tribune erblickten, glaubten sie anfangs, daß Jemanden der Kopf abgeschlagen werden sollte; als aber der Bauer mit einem ungeheuren Flügelpaare an den Schultern erschien, da strömte das Volk von allen Seiten herbei. Nur mit großer Mühe gelangten der Fürst und Fedor Ilic zu der Tribune.

„Nun, sind Deine Flügel fertig?“ fragte Trojekurow.

„Freilich, mein Fürst,“ antwortete Emilian mit freudiger Zuversicht.

„Nun, so beeile Dich und fliege,“ sagte Fedor Ilic, den der Gedanke an die achtzehn Rubel, die er dem Schatze vielleicht wiedererstaten mußte, erbeben machte.

Emilian machte das Zeichen des Kreuzes, schlug mit den Flügeln, sprang in die Luft, fiel aber jedesmal wieder auf die Tribune nieder.

Lautes Gelächter schallte rings umher, nur zwei Menschen lachten nicht, und die waren Emilian und Ilic; der Eine war zum Umfallen müde, der Andere verlor vor Angst beinahe die Besinnung.

„Verfluchter Bauer,“ schrie Ilic, und ballte die Faust, „warum fliegst Du denn nicht?“

„Meine Flügel sind zu schwer, ich muß mit leichtere machen,“ entgegnete Emilian mit Ruhe.

„Du wirst schwerlich weiter damit kommen, als heute,“ sagte Trojekurow.

„Wer weiß, mein Fürst, er muß es jedenfalls versuchen,“ sagte Fedor Ilic, und frug dann Emilian, von welchem Stoffe er die neuen Flügel zu machen gedenke.

„Von sehr feinem Hammelsfelle müssen sie sein,“ erklärte Emilian.

„Wenn Ihr's ihm erlaubt, mein Fürst,“ sagte Fedor Ilic, „daß er es versuchen darf, so glaube ich sicher, daß er fliegen kann, wenn er nur erst Flügel von Hammelsfell hat.“

„Er mag es meinetwegen versuchen, aber Du mußt ihm zu den neuen Flügeln Geld geben, Fedor Ilic.“

„Lieber Freund,“ wandte der Chef sich an